

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 4 (1946-1947)
Heft: 7

Rubrik: Biologischer Landbau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehen musste, dass ihm die Freundin eben doch das un-mittelbarere, tiefere Verständnis entgegenbringen konnte, sondern sogar Schritte unternahm, um dem ungeschickten Gustav die Augen zu öffnen, dass er sein Glück endlich wahrzunehmen vermochte.

Solch selbstlose Tat mutet in unsrer armseligen Zeit der Begierde sonderbar an.

Wie anders äusserte sich dagegen die Freundschaft des besagten Mädchens Ihrer Braut gegenüber. Wenn schon in gewissem Sinn Wertschätzung und Neigung gegen Letztere bestand, so war das Herz des Mädchens eben doch nicht rein von Eifersucht und Missgunst, sonst hätte es das Gelüsten seines Herzens bekämpfen müssen, statt nach dem zu greifen, was ihm in keiner Weise zustand.

Wahre Freundschaft sucht das Wohl des andern, nicht aber seine Verdrängung.

Es gibt Menschen, deren Einfluss sich so stark auf die Mitmenschen ausprägt, dass diesem sowohl Männer, wie auch Frauen zu erliegen vermögen. Diese Erfahrungssache ist Aerzten, Psychologen und auch Juristen aus der Praxis nur zu bekannt. Macht man sich von einem solch unheilvollen Einfluss nicht ganz entschieden frei, dann ist der beste und stärkste Mensch ausgeliefert und dem Verderben preisgegeben.

Erinnern Sie sich noch an die Zeit, wo wir den «Maler Nolten» von Mörike zusammen lasen? Wie sonderbar hat uns die magische Macht angemetet, die jene unglückselige Elisabeth auf den jungen Maler ausgeübt hat, so sein ganzes Leben untergrabend, obwohl jenes Mädchen nicht schlecht war, sondern erblich belastet und geistig gestört, im mystischen Bann der Dämonen lebte und handelte. Es gibt aber auch Menschen, wie Matuschka einer war, und diese sind noch weit gefährlicher, als die soeben erwähnten, sie zünden unter dem Zwang dämonischen Einflusses ein Feuer an, um nachher in heuchlerischem Entsetzen händeringend Abhilfe leisten zu wollen! Wir Männer, die wir uns als starkes Geschlecht bekennen, sind gegen den zwingenden Einfluss solcher Menschen sehr oft schlecht gewappnet.

Welch unheilvollen Einfluss hätte Potiphars Weib auf Joseph ausgeübt, wenn dieser ihr nicht sofort entschieden entflohen wäre?

Wie selbstverständlich wäre mancher von uns der Verlockung zum Opfer gefallen! Man kann sich denken, welche Unbestechlichkeit der Gesinnung es brauchte, um in solch einladender Lage nicht zu versagen!

Ein feiner Palast mit kühlen Wandelgängen, schönen Parkanlagen, mit Dienern, die auf Befehl kamen und gingen, stand unter Josephs verwaltender Aufsicht. Ihm stand der fürstliche Besitz mit allen Vorrechten und Annehmlichkeiten zur Verfügung. Eine schöne, geist- und temperamentvolle Frau warb mit allerlei Liebenswürdigkeiten um die Gunst des jungen Mannes und wartete ihm tagelang mit schönsten Blumen, leckeren Speisen und allerhand wohlriechenden Düften auf. Welch ein Narr muss Joseph doch in den Augen unsrer heutigen Welt sein, dass er nicht wenigstens ein bisschen von der dargebotenen Süßigkeit nippte, sondern im Gegenteil lieber durch seine strikte Weigerung die Gefängnisstrafe auf sich lud! Gerade solches Nippen aber ist die Overture zu dem, was jene aushecken, die zum Verderben der Männer ihre eignen Begierden zu befriedigen suchen.

Lesen Sie einmal jenes interessante Kapitel in der Bibel, das sich in Sprüche 7 befindet, gründlich durch. Sie werden mir sicherlich recht geben, dass es in der Literatur kein zweites Werk gibt, das in solch gedrängter Knappheit eine bessere Illustration, eine eindrucksvollere Warnung über die zwingende Macht schwerwiegenden Einflusses darbieten würde.

Erinnert Sie Ihr eignes Erlebnis nicht ganz an Potiphars Weib? Wie armselig und erbärmlich, dass jenes Mädchen, das sich in seiner begehrliehen Begeisterung nicht genug in Lobeserhebungen ergehen konnte, nun, da es nicht zum Ziele gelangt ist, den Spiess gegen Sie umdreht und Sie nun heute so darstellt, als hätten Sie es gemein belästigt

und Handlungen schildert, zu denen ein anständiger Mann überhaupt niemals fähig ist. Es entspringt dies psychologisch gesprochen einem übersteigerten Empfinden, das nicht erreicht hat, was es sich in unnüchterner Schwärmerei erträumte, das aus einer sinnestaumelnden Atmosphäre herausgeworfen worden ist, in der es einige Zeit in übersteigerter Begeisterung geschwommen hat.

Ob diesem Mädchen eine Heirat zur Heilung gereichen würde, ist fraglich. Auf alle Fälle aber sollten Idealisten und fein beseitete Menschen sich ihr ferne halten, denn sie würden nur zertreten werden. Vielleicht wäre eine Heirat von Nutzen, wenn das Mädchen seinesgleichen finden würde!

Sie selbst aber werden fürs ganze Leben tüchtig geheilt sein, denn solch schwerwiegende Erfahrungen lassen bei Menschen, die nach dem Rechten trachten, bleibende Abwehr zurück.

Sonderbar kennzeichnend aber ist jenes Niveau, das zu Verrat, zu Schmutz und Niedertracht greift, das den andern in den Kot tritt und gleichwohl noch mit der Leidenschaft des Wahnsinns begehrt! So, wie ich Ihre Braut kenne, würde diese lieber still auf Sie verzichten, wenn sie sich sagen müsste, dass Sie neben ihr unglücklich werden würden. Glücklicherweise aber hängt Ihr Glück von dem Besitz Ihrer Braut ab und gewiss werden Sie sich dieses Glück durch derbe Eindringlinge oder irgendwelche Unvorsichtigkeiten nicht mehr trüben lassen!

Ihr idealer Beruf, den Sie vor sich haben, wird für Ihre Wunden heilsamer Balsam bedeuten und gewiss werden Sie Ihre Erfahrungen zum Wohle anderer, die in ähnlichen und noch viel schwierigeren Situationen verstrickt sind, anzuwenden vermögen.

Trauern Sie also nicht mehr länger über Ihre vermeintlichen Freunde, die zum Teil wie Judas an Ihnen gehandelt haben, lassen Sie sich auch wegen dem scheinbar besudelten Namen nicht niederdrücken, arbeiten Sie etwas Wertvolles, denn man erkennt den Baum an den Früchten, nicht aber an den schillernden Blättern leerer Versprechungen.

Biologischer Landbau

Gut gehackt, ist halb gedüngt! Dieses Prinzip muss ich immer und immer wieder erwähnen, denn es wird so wenig oder sogar zu wenig berücksichtigt. Wenn eine Trocken-Periode eintritt, dann gibt es Risse und Sprünge. Hackt man aber regelmässig, dann werden die normalen Kanäle, die das Verdunsten des Wassers ermöglichen, immer wieder unterbunden, das Wasser, das von unten herauf verdunsten will, wird immer wieder etwas abestilliert und bleibt im Boden. Zudem sollte man, sobald es wieder regnet, erneut hacken. Erstens zerstört man das Unkraut, das keimt, und wenn es im Keimen gestört wird, dann kann es nicht gross werden. Zweitens sorgt man dafür, dass der Regen nicht wieder rasch illusorisch wird, indem die Feuchtigkeit durch die vorhandenen Risse, Spalte und Kanäle entweichen kann. Wer viel hackt und sich die Zeit nimmt, morgens früh zur Kontrolle schnell durch den Garten zu gehen, braucht wenig Unkraut zu jäten. Vor allen Dingen sollte man das Unkraut nicht blühen lassen. Wer keine Zeit hat zum Herausnehmen, soll es wenigstens abrupfen und kompostieren, bevor es blüht. Dies sind Ermahnungen, die man immer und immer wieder anbringen muss, denn verschiedene Kleingärtner haben nicht die richtige Wertschätzung für die so einfache und notwendige Pflege des Gartens.

Beim Setzen der Setzlinge soll man darauf achten, dass man sie nicht zu hoch setzt, also so tief wie möglich, damit bei Trocken-Perioden die Wurzeln wirklich weit unten sind und immer noch Feuchtigkeit erhalten. Bei Kohl, Kabis und gleichartigen Gemüsen gibt es zudem eine Bewurzelung in der ganzen Stengel-Höhe, die in den Boden kommt, sodass sich die Pflanze viel besser und kräftiger entwickeln kann. Man muss also immer so tief als möglich setzen, und dabei stets darauf bedacht sein, dass das Herzblättchen

über dem Boden steht. Dies nur als kleiner Hinweis für verschiedene Pflanzler, denn ich habe in letzter Zeit wieder beobachtet, dass diese Punkte viel zu wenig berücksichtigt werden. Wer mit dem organischen Bioforce-Dünger arbeitet, sollte ihn mit $\frac{2}{3}$ Humuserde mischen und um die Setzlinge streuen. Beim Hacken wird er in den Boden verarbeitet d. h. mit der normalen Humuserde noch besser vermischt werden.

Unsere Heilkräuter

Tausendguldenkraut

Es regnete und regnete wieder einmal im grossen Kahl-schlag, wie wenn die Wolken grosses Reinemachen hätten und ihre Taschen ganz und gar leer haben wollten! Der Boden war weich und glutschte förmlich vom Aufsaugen der vielen Nässe. Alles liess den Mut hängen und war ver-dießlich, denn wo man hinschaute, perlten Regentröpfchen über Schultern und Köpfchen. «Das ist aber auch ein Weter», begann da der Geissbart, der das gleichmässige Plät-schern der schweren Regentropfen mit einer Bemerkung zu unterbrechen wagte. «Ich hab zwar gerne etwas Abküh-lung, jedoch jetzt wird es mir doch bald auch zu viel! Meine schönen, blonden Blütenhaare sind ansehnlich schwer geworden, es ist gut, dass zur Zeit kein Wind weht, sonst würde ich abknicken.» «In dieser Zeit, in der es so anhaltend regnet und kühl wird, empfinde ich die Fremde immer doppelt drückend,» bemerkte das neben dem wilden Thymian stehende Tausendguldenkraut. «Da, wo ich zu Hause bin, ist es warm und wochenlang trocken, ohne viel Regen, ja manchmal zu trocken, so dass man zeitweise fast verdursten könnte!» «Wo bist du denn her, du schöne Kleine?» wollte da die junge Eiche wissen, die oft sehr gesprächig war und auch mit dem kleinen Volke Umgang pflegte, ganz anders als ihre grosse, erhabene Mutter, die in höheren Sphären lebt. «Ist es nicht unsere Aufgabe, den Kindern von all den Erfahrungen unserer Vorfahren zu erzählen, damit sie weise werden, ohne alles am eigenen Leibe selbst erfahren zu müssen?» begann das Tausend-guldenkräutlein. Trotzdem es zierlich und schön war, meinte es, dass das, was man für das Innere mit erhalte wichtiger und wertvoller sei, als die äussere Schönheit und Zier. Tausendguldenkräutlein schien in Stimmung zu kom-men und begann trotz des Regens zu erzählen: «Meine Heimat ist weit weg von hier, fern über dem Meere, im Norden Afrikas, da leben und gedeihen meine Geschwister. In den Tälern des Atlasgebirges, in Abessinien, dem schwarzen Königreiche, der Heimat des Negus, dort leben und wirken meine Geschwister. Dort sind sie zahlreich ver-treten, nicht so selten und gesucht wie hier. Schon zur Zeit der Königin von Saba wussten die Jungfrauen dieser vornehmen Herrscherin von unseren inneren Werten Ge-brauch zu machen. Unter den Gewürzen und kostbaren Drogen, die diese wahrheitshungrige Fürstin dem weisen König Salomo brachte, war, wie man unter uns glaubt, auch Tausendguldenkraut dabei, damit König Salomo, wenn es ihm einmal nicht gut sein sollte, von der Wunder-wirkung des kleinen Tausendguldenkräutleins Nutzen und Hilfe erhalten könne.

Auch am Fusse des Sinai sind viele Tausendgulden-kräutlein heimatberechtigt und die Mönche des alten Ka-tharinenklosters, in welchem der Codex Sinaiticus, der Grundtext der Bibel gefunden wurde, diese Mönche ver-stehen einen vorzüglichen Likör aus der frischen Pflanze der Erythraea centaurium zu brauen, der jedem müden Wanderer mit verdorbenem Magen bald wieder auf die Beine hilft. Bei uns erzählt man sich, dass Prof. Tischendorf, der glückliche Finder der alten handgeschriebenen Pergamente des Sinaiticus ein chronisches Magenleiden mit dem Klostertrank aus Tausendguldenkraut verloren haben soll. Ganz sicher bin ich zwar nicht, ob es nur eine Annahme ist, aber man erzählt es sich gerne. Vielleicht haben auch die ausziehenden Israeliten den bitteren Heil-säften des Tausendguldenkrautes zugesprochen, um die

Schäden der stark eiweisshaltigen, einseitigen Fleischnah-rung Aegyptens auszumerzen. Gegen Magenbrennen, das sog. Sodbrennen, gibt es keinen besseren Bitterstoff als denjenigen aus Tausendguldenkraut.

«Woher stammt auch dein Name?» erkundigt sich plötz-lich inmitten dieser interessanten Erzählung die bittere Kreuzblume, indem sie, wie zu sich selbst redend beifügte: «Ich habe auch gute, heilwirkende Bitterstoffe, mich aber nannte niemand Tausendguldenkraut, wie wenn ich nichts wert wäre!» «Woher mein Name stammt, weiss ich selbst nicht, denn früher nannte man mich Hundert-Guldenkraut. Vielleicht hat man mich später noch mehr geschätzt, so dass sich die Hundert noch in einen Tausender ver-wandelte. Mein lateinischer Name Erythraea Centaurium scheint klarer zu sein, denn Erythraea ist der Name meiner eigentlichen Heimat in Afrika und Centaurium soll, wie etliche glauben, nach dem Centauren Chiron benannt wor-den sein. Andere indes sagen, dass sich der Name aus dem lateinischen centum = hundert und aurum = Gold zusam-mensetze. So sind eben die Meinungen verschieden, wich-tig ist jedoch, dass die Wertschätzung, die zu diesem Namen Veranlassung gab, durch die immer noch vorhan-denen, inneren Werte gerechtfertigt ist und es immer wie-der wird. Aber nicht nur in meiner eigentlichen Heimat werde ich wertgeschätzt! In Steiermark z. B. bereitet man aus Tausendguldenkraut und Nussblätter zusammen einen Tee, der als bestes Mittel gegen skrofulöse Augenleiden, sechs Wochen lang getrunken, wunderbar wirken soll!

Sogar in Russland verstehen es die Dorfgeistlichen aus Tausendgulden- und Johanniskraut ein Tränklein zu be-reiten, das gegen alle Krankheiten der Leber, des Magens, kurzum der Verdauungsorgane sicher helfen soll. Diese beiden genannten Pflanzen werden in grünem Zustand in Schnaps angesetzt und nach 4 bis 6 Wochen wird eine schöne, gelbrote Tinktur abgeschüttet, die besonders in der Gegend von Kiew bei den dortigen Geistlichen, den Popen, nicht fehlen darf! «Nach dieser Erzählung meldet sich die wilde Hopfe, die sich an der jungen Eiche emporge-schlingelt hat und ihre langen Arme herunterhängen lässt, wie wenn die Eiche gerade nur für sie da wäre. «Ja, ja Tausendguldenkräutchen, weisst du auch, was für Geschichten man sich bei mir zu Hause in Bayern von Dir erzählt? Zwei davon will ich zum besten geben. Es herrscht also der Glaube, dass, wenn man in der Walpurgisnacht mit einem Tausendguldenkrautkranz auf der Stirne an einer Kreuzstrasse stehe, man die Hexen sehen könne, wie sie auf einer Mistgabel oder einem Besen dahergeritten kommen! Auch die Hirten der mährischen Walachei pflük-ken in der Johannisnacht Tausendguldenkraut zusam-men und schlichteste Naturkind ausgesetzt. Für böse Mäuler habe ich kein Heilmittel, nur für den bösen oder kranken Magen, auch für Fieber, wenn dieses mit einem Magen-leiden zusammenhängt. Gegen Verstopfung, Galle- und Leberleiden wirken meine bitteren Säftelein ebenfalls gut, besonders bei jenen Kranken, die immer ein Brennen im Magen verspüren.»

So verging während all dem Erzählen die Zeit, die Wol-ken hörten auf, ihr schweres Nass in den Wald strömen zu lassen, ein leichtes Windlein trocknete den Blumen und Kräutern all die nassen Kleider wieder, und während der Himmel lichter wurde, senkte sich der Abend friedlich her-nieder, und es wurde still im Kahlschlag.

GÄRTNER

gesucht für biologischen Landbau in ein Kurhaus der Ostschweiz. - Selbständiges Arbeiten ist erforderlich.

Offerten richte man unter Chiffre «G.-N. 7» an die Buchdruckerei Isenegger & Co. in Villmergen.